



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE  
IN WÜRTTEMBERG  
Amt für Information

Augustenstraße 124  
70197 Stuttgart  
Telefon (07 11) 2 22 76-58  
Fax (07 11) 2 22 76-81

## Pressemitteilung

30. Dezember 2004

### **„Mit den Schwierigkeiten wachsen auch die Kräfte“**

Prälaten schreiben Neujahrsbriefe an die evangelischen Christen in Württemberg

Ulm/Heilbronn/ Stuttgart/Reutlingen. Mit ihren Neujahrsbriefen wenden sich die Prälantin und die drei Prälaten der württembergischen Landeskirche an die Mitglieder, Mitarbeitenden und die Pfarrerschaft ihrer Prälaturgemeinden. Ausgangspunkt für den Blick in das neue Jahr ist die Jahreslosung 2005: „Jesus Christus: Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre“ aus Lukas 22,32.

Das Vertrauen auf Jesus Christus ermögliche, gesellschaftlichen Veränderungen und Krisen „realistisch und illusionslos“ zu begegnen, schreibt die Ulmer Prälantin Gabriele Wulz in ihrem Neujahrsbrief. Mit schnellen Vertröstungen sei niemand geholfen und „Veränderungspathos steht immer in der Gefahr, an den Gefühlen der Menschen vorbeizugehen“, so die Regionalbischöfin. Die Erinnerung daran, dass selbst die Jünger Jesu schwach waren, könne auch heutige Christen lehren, „barmherziger mit uns selbst zu sein“. Es sei nicht leicht, „der Gewalt der Verhältnisse standzuhalten“ und sich nicht in Geschäftigkeit und die Beschäftigung mit sich selbst zu flüchten. „Deshalb ist die Forderung, sich mit dem Eigentlichen zu beschäftigen, zwar völlig richtig, aber zugleich immer eine Überforderung“, schreibt Gabriele Wulz. Die vielleicht wichtigste Aufgabe der Kirche im neuen Jahr sei es, „Räume bereitzuhalten, in denen sich Menschen sammeln, um gemeinsam zu singen und zu beten und sich darauf zu verlassen, dass Jesus auch für uns bittet, dass unser Glaube nicht aufhört – trotz unserer Ratlosigkeit, trotz unseres Kleinglaubens“. Wenn in den Gemeinden dieses Vertrauen wachse, „dann wächst Kirche“, so die Ulmer Prälantin.

Angesichts sinkender Finanzmittel in der Landeskirche und einem drohenden Rückgang von Pfarrstellen müsste nach neuen Formen der Zusammenarbeit zwischen den Kirchengemeinden gesucht werden, fordert der Heilbronner Prälat Paul Dieterich in seinem Neujahrsbrief. Doch mit den Schwierigkeiten wüchsen auch die Kräfte. Die Vitalität einer Gemeinde hänge nicht davon ab, „ob sie einen Pfarrer für sich hat oder ihn mit einer andern teilen muss“, so Dieterich. Es gebe „noch sehr viel an Möglichkeiten zu entdecken“. Dieterich spricht sich dagegen aus, die Berechtigung, Abendmahlsfeiern zu leiten, auszuweiten. „Sehen wir zu“, so der Regionalbischof, „dass das Mahl des Herrn zu dem er die Gemeinde eint, nicht zum Grüppchenmahl derer wird, die meinen, sie könnten nur unter sich feiern“. Das kommende Jahr bringe auch viele sorgenvolle gesellschaftliche und weltpolitische Fragen mit sich, schreibt Dieterich: „Wie wird es den Ärmern in unserem Land nach der Einführung von Hartz IV gehen?“ „Werden die ‚Kreuzritter‘ jeder Religion endlich merken, dass sie den Namen Gottes schänden?“ „Wird die Weltgemeinschaft Wege finden, die globale Konkurrenz zu mildern?“

Viele Menschen fragten angesichts schwieriger Zeiten und sinkendem Wohlstand, welchen Sinn der Glaube noch habe, schreibt der Stuttgarter Prälat Martin Klumpp in seinem Neujahrsbrief. Doch Gott sei nicht da, um die Wünsche der Menschen zu erfüllen. „Hat das Evangelium jemals versprochen, wir könnten unseren Wohlstand und unseren Vorteil in einer Abgrenzung gegenüber anderen Völkern für alle Zeiten sicher machen?“, fragt Klumpp. In einer säkularisierten Gesellschaft müsse die Kirche ihr geistliches und theologisches Profil präzisieren. „Wir gewinnen als Kirche nicht Zukunft, wenn wir so tun als müsse alles bleiben wie es ist und der seitherige Wohlstand sei für alle Zeiten sicher“, so der Stuttgarter Regionalbischof. In der Globalisierung sieht der Prälat die Menschheit vor „eine neue große und sehr schwierige Herausforderung“ gestellt. Im Diskurs, wie ihr begegnet werden könne, „sind wir als Christen und als Kirche nicht die Wissenden, die mit ideologischem Denken andere belehren können“, betont Klumpp. Jedoch helfe der Glaube „zu einer klaren und ehrlichen Sicht auf die Komplexität der Probleme“ und befähige „zur Sachlichkeit und Geduld auch in schwierigen Problemen“, so der Prälat, der im nächsten Jahr in den Ruhestand gehen wird, in seinem letzten Neujahrsbrief.

Prälat Claus Maier aus Reutlingen weist auf die Priorität der Seelsorge bei allem kirchlichen Handeln hin: „Bei allen Kürzungsmaßnahmen muss die Priorität erhalten bleiben. Kirche ist Mission, ist Diakonie, sie ist in allem aber auch Seelsorge!“ Maier ruft die Pfarrerschaft dazu auf, vom eigenen Glauben zu erzählen: „Wir sind für uns und unsere Umgebung immer dann am glaubwürdigsten, wenn wir persönliche Erfahrungen austauschen und berichten. Kirche ist Erzählgemeinschaft“.

Angesichts der geplanten Sommersynode mit dem Themenschwerpunkt „Familie“ warnt der Prälat davor, dieses Thema kirchlicherseits „idealtypisch“ zu behandeln: „Familie ist nicht nur Vater, Mutter und ein oder mehr Kinder. Die Heilige Familie und andere biblische Familien waren so heilig nicht. Joseph wollte seine Frau verlassen, Maria hielt ihren Sohn für verrückt, als er den ihm bestimmten Weg ging. Der Stammvater Israels betrog seinen Bruder um Segen und Erbe“.

Maier rief dazu auf, besonders die „Lebenswelt Schule“ ernst zu nehmen und dort vermehrt mit qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie projektbezogener Arbeit Präsenz zu zeigen.

Klaus Rieth

Die Prälaten und Landesbischof Gerhard Maier predigen an Silvester und Neujahr. Wo und wann erfahren Sie auf [www.elk-wue.de](http://www.elk-wue.de).